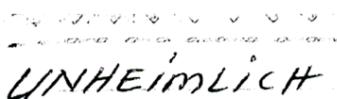


Nachdenken über das Archiv – Notizen zu Semra Ertan (2013)

Am Anfang steht das Wort „Unheimlich“.



UNHEIMLICH

Dieses handgeschriebene Wort steht auf weißem Hintergrund im Bildmittelpunkt des Filmes. Es ist die Schrift der Schriftstellerin Semra Ertan im Jahre 1979. Ein Wort folgt dem anderen, ein ganzes Gedicht.

Wir lesen

*Wenn sie sagt
Sie sei unheimlich
Glücklich
Heißt es
Dass sie heimlich
Unglücklich ist
Weil sie
Kein Heim hat
(...)*

Semra Ertan, 1977

Semra Ertan, geboren 1956 in der Türkei, zog 1972 zu ihren Eltern in die Bundesrepublik Deutschland. Sie arbeitete als technische Bauzeichnerin und Dolmetscherin und schrieb über 350 Gedichte.

1982 verbrannte sich Semra Ertan in Hamburg, um ein Zeichen gegen den Rassismus in Deutschland zu setzen.

Der Film *Semra Ertan* entstand in einem wechselseitigen Prozess des Sichtens und Archivierens. Ertans Bilder und Dokumente wurden in einem persönlichen „Erinnerungsarchiv“ gesammelt – und werden im Film im Kontext dieses Archivs sichtbar, in einer Kiste, zum Beispiel, oder in einem Ordner.

Ich lese mich durch das Archiv und dokumentiere meine Recherche mit einer Handykamera.

Ich bin am Beginn des Arbeitsprozesses und am Beginn meiner Recherche. Ich habe Semra Ertan persönlich nicht gekannt. Meine Familie mütterlicherseits kommt aus der Türkei und meine Großeltern waren sogenannte „Gastarbeiter_innen“. Semra Ertan ist meine Tante.

Meine Familie sammelte Semra Ertan's Notizen, Gedichte, Briefe, Urkunden, Fotos, Zeitungsartikel, ein persönliches Erinnerungsarchiv. Neben der Heiratsurkunde findet sich ein ärztliches Attest, neben den Gedichten finden sich Deutschübungen.

Semra Ertan veröffentlichte einige Gedichte in Büchern, doch das meiste steht noch unveröffentlicht in ihren Notizbüchern.

In meiner weiteren Recherche, außerhalb des persönlichen Erinnerungsarchivs meiner Familie, finde ich: Eine Radiosendung, ein Musikstück und eine Fernsehreportage aus den 1980er und 1990er Jahren, die auf Semra Ertan verweisen.

Die Radiosendung des bayrischen Rundfunks, lässt 1990 „Experten“ zum Thema Migration zu Wort kommen. Semra Ertans Gedichte werden auf Deutsch und Türkisch vorgelesen. Die über eine Stunde dauernde Sendung wird durchgehend mit folklorischer Musik untermauert. Die Musik zwingt die Zuhörer_innen notgedrungen in einen melancholischen Zustand und führt sie weit weg von Deutschland, an einen anderen Ort. Wir erfahren am Ende der Sendung den Namen der türkischen Sprecherin nicht, sie wird in den Credits nicht erwähnt.

Im Radiobericht wird auch eine Aufnahme des NDR von 1982 abgespielt: In einem Anruf an den Sender spricht Semra Ertan das Gedicht *Mein Name ist Ausländer* und kündigt ihren Tod an.

Es klingt nicht wie ein Gedicht, es ist mehr ein Manifest oder ein wütendes Statement.

1982 schreibt Enjott Schneider das Musikstück *Semra Ertan*.

2007 finde ich seine Mailadresse und schreibe ihm. Er schickt mir das Musikstück per Post auf CD und schreibt:

Liebe Cana, (...) ich freue mich von dir zu hören.

Die Musik hatte ich noch auf einem analogen Tonträger und musste sie erst digitalisieren.

Er stellt mir die Nutzungsrechte am Musikstück unentgeltlich zur Verfügung. Die einzige Bedingung ist, dass ich seinen Namen nenne. Die Musik wird Teil des Filmes und ich sehe sie als das, was sie ist: ein Dokument, ein Teil des Archivs; ein Adagio und ein Scherzo fürs Oktett.

Die Fernsehreportage des WDR aus dem Jahr 1984 hat den Titel „Tod einer Türkin“. *Wieder kein Name.*

Ich lese: *Mein Name ist Ausländer*.

*Ich arbeite hier
Ich weiß wie ich arbeite
Die Deutschen wissen es auch
Meine Arbeit ist schwer
Meine Arbeit ist schmutzig
Das gefällt mir nicht, sage ich*

*„Wenn dir die Arbeit nicht gefällt,
geh in deine Heimat“ sagen sie*

*Meine Arbeit ist schwer
Meine Arbeit ist schmutzig
Mein Lohn ist niedrig
Auch ich zahle Steuern sage ich*

*Ich werde es immer wieder sagen,
Wenn ich immer wieder hören muss
„Suche dir eine andere Arbeit“
Aber die Schuld liegt nicht bei den Deutschen
Liegt nicht bei den Türken*

*Die Türkei braucht Devisen
Deutschland Arbeitskräfte
Die Türkei hat uns nach Europa geschickt
Wie Stiefkinder
Wie unbrauchbare Menschen
Aber dennoch braucht sie Devisen
Braucht sie Ruhe*

*Mein Land hat mich ins Ausland geschickt
Mein Name ist Ausländer*

Semra Ertan, 1981

Ich schreibe den Fernsehsender an, um eine Kopie der Reportage zu bekommen. Ich warte fünf Wochen weil die Sendung erst digitalisiert werden muss und zahle 40 Euro, nur für die Kopie. Die Rechnung kommt mit der DVD. Ich sehe die Reportage an und höre Semra Ertans Stimme. Es gibt Interviews. Wir sehen das Grab und trauernde Menschen in der Türkei. Dann arbeitende Menschen in Deutschland in irgendeiner Fabrik. Die Reportage dauert 10 Minuten, dann ist es wieder vorbei. Wir sehen den Reporter, er leitet über zum nächsten Thema.

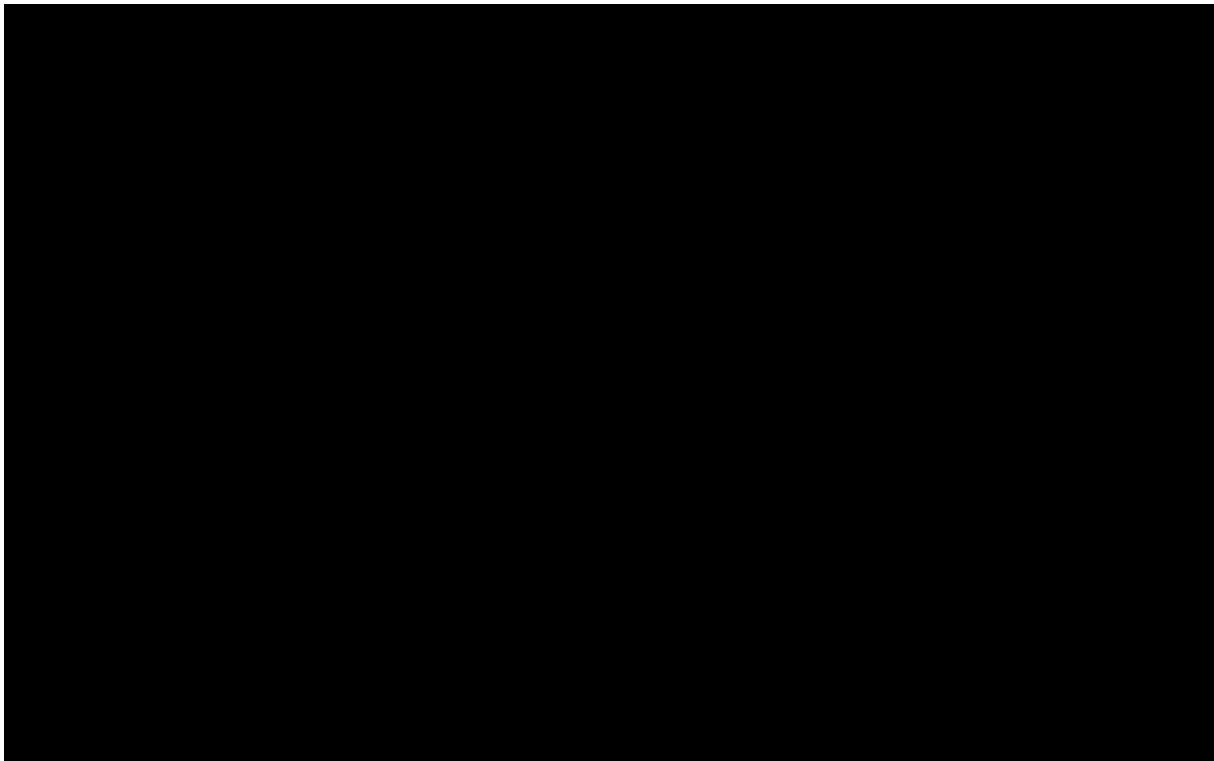
Ich denke über eine Verwendung nach und wie ich das Found-Footage im Film einsetzen kann. Ich schneide die Schnitte in der Reportage und nehme sie in meinen Film auf. Vorher und nachher setzte ich ein schwarzes Bild. Im Film *Semra Ertan* sehen wir jeweils zwei Sekunden das Found-Footage-Material, insgesamt sechs Mal die Schnitte der Reportage. Am Ende des Filmes *Semra Ertan* ist es als ob wir die Reportage kennen würden obwohl wir nur einen winzigen Ausschnitt davon gesehen haben.

Schnitt im Schnitt.

Ich versuche die Wahrheitserzeugung der Reportage durch die Schnitte aufzulösen.

Dabei war mir nicht von Anfang an klar, dass ich einen Film machen würde, erst nach einer gewissen Recherche, sammelte ich die Dinge in einem Film.

*Dabei ist der Film für mich ein eigenes, ein persönliches Archiv geworden.
Ein Archiv in einem filmischen Format.*



Als ich beim Fernsehsender wegen der Rechte anfrage, die Reportage zu verwenden, schreiben sie mir:

„Wir freuen uns über Ihr Interesse an der Produktion MONITOR, TOD EINER TUERKIN.“

„§ 2 Lizenzzeit: 1 Jahr. Lizenzgebiet: Österreich. Unterrichts- und wissenschaftliche Zwecke einschließlich öffentlicher Wiedergabe im geschlossenen Nutzerkreis - Universität (Lizenzgebühr: 130 Euro). Gesamtsumme: 130 Euro zzgl. USt. In gesetzlich vorgeschriebener Höhe.“

Ich erkundige mich bei einem Anwalt, er sieht sich an, wie ich das Material verwendet habe.

Für ein Zitat in einer künstlerischen Umsetzung sieht das Gesetz keine Bezahlung vor. Ich zahle nicht. Am Ende meines Filmes steht: „Der Film zitiert Ausschnitte: WDR Monitor 22.06.1982“

Ich recherchiere im Internet weiter. Es gibt einen Wikipedia-Eintrag über Semra Ertan.

Ich finde nichts darüber, dass sie Schriftstellerin war.

Wieder der Tod einer Unbekannten.

Wie kann ich mich der Art, wie die Medien über Semra Ertan sprechen, verweigern?

Was kann der Film leisten, wenn er zur Poesie wird?

Ich ändere den Wikipedia-Eintrag und nenne Semra Ertans Berufe: Schriftstellerin, technische Zeichnerin und Dolmetscherin.

Ich verändere das Material aus Fernseh- und Radioreportage. Was gehört zusammen? Was passt zueinander?

Ich entscheide mich dagegen, neu und weiter zu filmen. Keine Interviews. Keine Talking Heads.

Im Film wird nicht sichtbar, dass ich eine verwandtschaftliche Beziehung habe, das wäre ein anderer Film, mit einem anderen Fokus, den ich nicht setzen will.

Ich stelle die Dinge in Bezug zueinander und ordne sie neu. Entwerfe und lese die Geschichte, ohne sie festschreiben zu wollen. *Es ist mein Blick auf etwas.*

Ich will keine Vollständigkeit oder eine stringente Narration, leere Bilder und Pausen bleiben.

Ich erzähle nicht alles, Fragen entstehen und werden nicht beantwortet.



Nicht alles ist sichtbar in einem Film. Unvollständigkeit bleibt. Das gefällt mir eigentlich sehr gut.

Ich will keinen Film als Migrantin über Migration machen. Ich will keine Schuldzuweisungen produzieren. Ich will keine vollständige Geschichte „über Migration“ erzählen. Es geht um einen respektvollen Umgang mit (der) Geschichte. Es geht um Verantwortung für das, was ich zeige.

Ich will nicht die Biografie von Semra Ertan verfilmen. Biographie ist Konstruktion, es gibt tausende Lesarten einer Biographie und jede ist nur ein möglicher Entwurf, der hinzugefügt wird.

Ich entscheide mich dafür, einen Film mit Semra Ertans Gedichten und meinen Bildern zu machen.

Eine *Begegnung* im Film.

(...)

*Wer weiß, unter der Erde könnte ich mich wie ein Fluss verlieren,
wenn du mich nicht finden würdest und ich dieses Gedicht nicht schriebe.
Semra Ertan, 1979*

Ein Gedicht in einem filmischen Format.